

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 10

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

■ Barbara Steiner

Schweiz

Solinsieme gewinnt Age Award

Die Wohnfabrik Solinsieme in St. Gallen hat mit ihrem Projekt den dritten Age Award gewonnen. Mit dem Preis will die Age Stiftung gemäss Medienmitteilung ein Zeichen setzen: Gute und beispielhafte Wohnlösungen sollen eine öffentliche Anerkennung erhalten. In der Ausschreibung 2007 waren Gruppen von Frauen und Männern angesprochen, die sich im Hinblick auf ihre nachberufliche oder nachfamiliäre Lebensphase aktiv für ein gemeinschaftliches Wohnmodell entschieden haben. Am ausgezeichneten Projekt in St. Gallen überzeugte die Jury nicht zuletzt die Projektgrösse. Bei 17 Wohnungen ist die Regelung von Nähe und Distanz gut möglich.

Die Kleinlofts in einem ehemaligen Fabrikgebäude werden ergänzt durch grosszügige Gemeinschaftsräume, welche von allen Bewohnerinnen und Bewohnern benutzt werden können, sowie durch hindernisfrei zugängliche Aussenräume. Die Wohnungen sind im Stockwerkeigentum verkauft, die Gemeinschaftsräume gehören der Genossenschaft. Sie hat auch ein Vorkaufsrecht auf die Wohnungen. Zum Age Award gehört neben dem Preisgeld in der Höhe von 250 000 Franken ein Film, der vom Filmer Paul Riniker über das Siegerprojekt gedreht wird. Der kurze Film soll ermöglichen, dass neue Bilder vom Wohnen im Alter in den Köpfen der Zuschauer entstehen.

Aargau

Alle Fricktaler Institutionen anerkannt

Das Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau hat alle sozialen Institutionen im Fricktal geprüft und wird allen die Betriebsbewilligung ausstellen können. Mit dem Betreuungsgesetz, das seit Anfang Jahr in Kraft ist, hat der Kanton schweizweit Pionierarbeit geleistet. Unter anderem müssen die sozialen Institutionen im ganzen Kanton hohe Qualitätsstandards erfüllen und ausweisen. «Im Fricktal haben alle geprüften Institutionen die Hürde geschafft», sagt Claus Detreköy, Leiter Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten. Gemäss der kantonalen Betreuungsverordnung mussten die Heime, Ambulatorien, Sonderschulen und Werkstätten nachweisen, dass deren Leitungen ihr «Handwerk» verstehen und Personal beschäftigen, das sich über eine spezifische Ausbildung ausweisen kann. Geprüft wurden auch Raumangebot, Ausstattung, Sicherheitseinrichtungen und Umgebung. Einen Leistungsausweis verlangten die Behörden zudem bezüglich der Betriebsführung «nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen unter Beizug anerkannter Methoden», das Verhältnis zwischen Betreuern und Betreuten muss den Anforderungen genügen, strategische und operative Führung müssen getrennt und unabhängig sein. Schliesslich hatten die Institutionen ein Leitbild sowie ein Leistungs- und Strukturkonzept vorweisen.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Von der Erfahrung der Älteren lernen

Den Bedürfnissen der Menschen, die zwar nicht mehr arbeitstätig, aber körperlich und geistig noch durchaus fit sind, will das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt mit einem neuen Seniorenkonzept Rechnung tragen. Es wurde in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe erstellt, in der verschiedene Seniorenorganisationen vertreten waren. Wie Béatrice Spang, die Sprecherin der Gruppe, erklärte, ging

Ihr Möbelspezialist im Heim- und Personalzimmer



ZEHNDER

Möbelfabrik Zehnder AG
Zürichstrasse 63
CH-8840 Einsiedeln

Tel 055 418 31 11
Fax 055 418 33 52
info@zehndermoebel.ch

es ihnen vor allem darum, etwas gegen das Gefühl der Unterschätzung durch die Gesellschaft zu tun. Das Konzept umfasst zehn Leitlinien und ist als Ergänzung der Alterspolitik gedacht. Die Leitlinien umfassen Ideen zur Gesundheitsfürsorge, zur Förderung altersgerechter Wohnformen oder zur Unterstützung bei der PC- und Internetnutzung. Weiter sollen das Sicherheitsgefühl der Senioren gestärkt und den speziellen Bedürfnissen älterer Migranten und Migrantinnen Rechnung getragen werden. Ein weiterer Punkt ist die Unterstützung pflegender Angehöriger. Auch politisch sollen ältere Menschen vermehrt mit einbezogen werden, beispielsweise durch das Seniorenforum. Dazu soll auch die Leitlinie zur Förderung neuer Tätigkeitsfelder beitragen. Viele Senioren und Seniorinnen verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz und würden davon gerne etwas an die Gesellschaft weitergeben. Ein geplantes Projekt ist dabei eine Tauschbörse, in der etwa kleinere handwerkliche Arbeiten angeboten werden können. Solche Tauschbörsen sollen vorerst in zwei Quartierzentren entstehen. So soll der Kontakt zwischen den Senioren und Seniorinnen, aber auch zwischen den Generationen gefördert werden.

Basellandschaftliche Zeitung

Bern

Kritik am Kanton

Die Stiftung Behindertentransport Kanton Bern (BTB) ortet im Transportangebot des Kantons grosse Lücken. Dies verstosse gegen die Rechtsgleichheit. Der Kanton Bern gehe bei der Festlegung seiner Beiträge nicht vom wirklichen Bedarf aus, sondern von seiner Zahlungsbereitschaft. Die Fahrgutscheine für Behindertentransporte seien deshalb kontingentiert, aber dennoch klar teurer als der öffentliche Verkehr (öV). Die Kontingentierung führe dazu, dass Behinderte nicht im gleichen Mass am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können wie nichtbehinderte Menschen. Die BTB schlägt zusammen mit einem Unterstützungskomitee ein kombiniertes Modell vor. Mit einer Monats- oder Jahreskarte des öffentlichen Verkehrs könnten Anspruchsberechtigte beliebig viele Fahrten mit dem Behindertentransport durchführen. Viele Behinderte seien von einem guten Tür-zu-Tür-Angebot abhängig, erklärt die BTB.

Berner Zeitung

Bern

Pflegeschulen vereint

Das Berner Bildungszentrum Pflege mit drei Standorten in Bern – Insel-

spital, Lindenhof, Diakonissenhaus im Altenberg – und einem Standort in Thun hat seinen Betrieb aufgenommen. Mit der Höheren Fachschule positioniert der Kanton Bern die Pflegeausbildung gemäss neuen Bundesvorgaben auf der Tertiärstufe. Das neue Pflegediplom HF löst die bisherigen Diplomausbildungen Niveau I und II ab. Die Ausbildung dauert neu drei Jahre und ist modular aufgebaut. Die Studierenden wechseln halbjährlich zwischen Schulbank und praktischen Einsätzen in Spitälern, Heimen oder Psychiatrieinstitutionen. Um den beruflichen Nachwuchs zu garantieren, soll das Berner Bildungszentrum Pflege rund 450 Diplome pro Jahr ausstellen können. Bislang gab es im Kanton Bern sieben Pflegeschulen in Bern, Thun, Langenthal, Biel und Aarberg. In Langenthal, Biel und Aarberg werden 2012 die letzten Diplome vergeben. Die rund 100 Ausbilder wechseln nach und nach an die Standorte in Bern, die mittelfristig zusammengelegt werden sollen. Entlassungen gibt es keine. Peter Marbet, der Direktor des neuen Berner Bildungszentrums Pflege, leitet seit 2000 die Abteilung Politik und Kommunikation des Krankenkassenverbandes Santésuisse. Der 40-jährige Historiker und Kommunikationsberater wird seine neue Aufgabe spätestens

IMPRESSUM



Herausgeber: CURAVIVA – Verband Heime und Institutionen Schweiz ■ **Adresse:** Hauptsitz CURAVIVA Schweiz, Lindenstrasse 38, 8008 Zürich ■

Briefadresse: Postfach, 8034 Zürich, Telefon Hauptnummer: 044 385 91 91, Telefax: 044 385 91 99, E-Mail: info@curaviva.ch, www.fachzeitschrift.curaviva.ch ■ **Redaktion:** Robert Hansen (roh), Kommunikations-Verantwortlicher und Chefredaktor, E-Mail: r.hansen@curaviva.ch, Barbara Steiner (bas), E-Mail: b.steiner@curaviva.ch, Matthias Müller (mm), E-Mail: m.mueller@curaviva.ch ■ **Korrektorat:** Beat Zaugg ■ **Redaktionsschluss:** Am

5. des Vormonats ■ **Geschäfts-/Stelleninserate:** Jean Frey Fachmedien, Postfach 3374, 8021 Zürich, Telefon: 043 444 51 05, Telefax: 043 444 51 01, E-Mail: ruedi.bachmann@jean-frey.ch ■ **Stellenvermittlung:** Christine Bohrer, Telefon 044 385 91 70, E-Mail: stellen@curaviva.ch, www.stellen.curaviva.ch ■ **Satz**

und Druck: Fischer AG für Data und Print, Bahnhofplatz 1, Postfach, 3110 Münsingen, Telefon: 031 720 51 11, Telefax: 031 720 51 12, Layout: Julia Bachmann ■ **Abonnemente** (Nichtmitglieder): Verena Schulz, Telefon: 031 720 53 52, Telefax: 031 720 53 20, E-Mail: abo@fischerprint.ch ■ **Bezugspreise 2007:** Jahresabonnement

Fr. 125.–, Halbjahresabonnement Fr. 75.–, Einzelnummer Fr. 13.–, inkl. Porto und MwSt.; Ausland, inkl. Porto: Jahresabonnement Euro 95.–, Halbjahresabonnement Euro 60.–, Einzelnummer keine Lieferung ■ **Erscheinungsweise:** 11x, monatlich, Juli/August Sommerausgabe ■ **Auflage:** 4000 Exemplare, verkaufte Auflage:

3592 Exemplare (WEMF-beglaubigt). Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe und nach Absprache mit der Redaktion.

per 1. März 2008 übernehmen. Betrieben werden die Diplompflegerlehrgänge mit einem Leistungsauftrag des Kantons von der privatrechtlichen Berner Bildungszentrum Pflege AG. Gegründet haben diese die Träger-schaften der bisherigen Schulen.
Der Bund

Solothurn

Keine Schwestern mehr im Kinderheim Bachtelen

So lange es das Kinderheim Bachtelen gibt, so lange gibt es in Grenchen auch die Gemeinschaft der Ingenbohl-Schwestern. Nach nunmehr 116 Jahren endet diese Tradition: Die letzten beiden Nonnen wurden pensioniert. «In früheren Zeiten haben die Schwestern das Kinderheim quasi im Alleingang geschmissen», sagt Heimleiter Karl Diethelm. «Wer denkt, es handle sich hierbei um ein paar weltfremde Frauen, der irrt sich sehr», betont der Heimleiter und ergänzt, dass er selbst, als er vor 20 Jahren als Leiter des psychologischen Dienstes seine Stelle im Kinderheim Bachtelen antrat, für kurze Zeit diesem Vorurteil verfallen sei. «Aber da staunte ich gewaltig», erinnert er sich. «Diese Schwestern haben sich bewusst nie hinter Klostermauern verschant. Sie waren im Team gut integriert und

haben das Leben im Kinderheim massgebend mitgeprägt.» Ausserdem, so stellte der heutige Heimleiter bald einmal fest, konnten die Ingenbohl-Schwestern auch kräftig zupacken. «Wenn eine von ihnen pensioniert wurde, mussten an ihrer Stelle quasi zwei neue Mitarbeiter eingestellt werden», erzählt er. Denn: «Die Schwestern arbeiteten so lange, wie sie gebraucht wurden. Sie achteten nicht darauf, ob ihre Schicht vorüber war. Ihre Arbeit war ihre Berufung, der sie sich zu 100 Prozent verpflichtet fühlten.» Karl Diethelm blendet 116 Jahre zurück: «Pfarrer Otto Widmer gründete in Däniken den Verein St.-Josephs-Anstalt, aus dem später der Verein Kinderheim Bachtelen wurde.» Ein Revolutionärer sei der Pfarrer gewesen, beseelt von der Idee, verwahrloste, verhaltensschwierige Kinder aufzunehmen und ihnen Schulbildung zukommen zu lassen. Bei seinem sozialen Engagement stützte sich Pfarrer Widmer von Anfang an auf die Hilfe der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl. «Das Heim war katholisch geprägt und glich mit seinen Messen und Gebetsritualen vermutlich einem Kloster». Und heute? «Mein Vorgänger, Priester Anton Meinrad Meier, hat dem Kinderheim Bachtelen ein neues Profil gegeben, indem er es zu einer heilpädagogi-

schen Institution machte.» Als der Priester 1995 pensioniert wurde, verliessen nach und nach gut ein Dutzend Nonnen das Kinderheim. Nun ist keine mehr Schwester mehr dort tätig.

Berner Rundschau

Thurgau

Jugendkriminalität vorbeugen

Im Kampf gegen Jugendkriminalität und Gewalt geht der Kanton Thurgau neue Wege. Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst (KJPD) probt 18 Monate lang die sogenannte Multi-Systemische Therapie (MST). Ulrich Zulauf, Chefarzt des KJPD, hat sich mit dieser Therapieform in den USA vertraut gemacht. Projektleiter Bruno Rhiner sagt, dass man damit in den USA und einigen skandinavischen Ländern gute Erfahrungen gemacht habe. MST vernetzt verschiedene Bereiche. Die Therapie wird einmalig über einen Zeitraum von drei bis fünf Monaten angewendet. Sie richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren. Bei MST werde mit der Schule, der Familie, der Lehrstelle, kurz mit dem gesamten sozialen Umfeld des Jugendlichen gearbeitet. Eine Notrufnummer ist 24 Stunden, 7 Tage die Woche freigeschaltet. Man arbeite sehr intensiv mit dem Jugendlichen und seinem sozialen Umfeld,

Igeho
READY FOR THE FUTURE?

Internationale Fachmesse für Hotellerie,
Gastronomie und Ausser-Haus-Konsum

17. – 21. November 2007
BASEL | www.igeho.ch

Highlights 07: World of Inspiration · Igeho Kocharena · Emotion Coffee · Snacking Topseller · Gastland Südafrika

Hier werden **Rezepte**
neu geschrieben und Trends
im **Hotel** gesetzt!



Powered by



Offizielle
Medienpartner



erläutert Rhiner. Der Jugendliche verbleibe anders als bei gängigen Sondermassnahmen in seiner gewohnten Umgebung. Für das Projekt sind fünf Stellen für Psychologen und Sozialpädagogen beim KJPD neu geschaffen worden. Der Kanton bezahlt 600 000 Franken und die Spital Thurgau AG noch einmal so viel. Schaltstelle ist der KJPD in Weinfelden. Die MST-Therapeuten werden selten im Büro sein. Sie sind viel unterwegs. 70 Jugendliche können in den 18 Monaten mit MST behandelt werden.

St. Galler Tagblatt

Zürich

Chip gibt Demenzkranken Freiheit

Im Alterszentrum Wisli in Richterswil wird eine moderne Anlage zur Überwachung der von Demenz betroffenen Bewohner installiert. Die Vorstellung, einem behinderten Menschen einen Sender anzulegen, um ihn dann mittels eines elektronischen Systems orten zu können, gefällt nicht allen. Aber was auf den ersten Blick als würdelos erscheinen mag, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als ein modernes System, bei dem den dementen Personen im Alltag grösstmögliche Freiheit gewährt wird.

Ein weiterer Vorteil: Das Heimpersonal kann erheblich entlastet werden. In der Vergangenheit gab es in Richterswil keine Möglichkeit, jene dementen Bewohner, die häufig auch räumliche Orientierungsschwierigkeiten haben, optimal zu überwachen. Im Alterszentrum Wisli sind nur wenige Bewohner an Demenz erkrankt. «Zurzeit fallen lediglich zwei oder drei Bewohner in jene Sparte so genannter mobiler Bewohner, die wir mit einem Sender ausrüsten werden», erklärt Birgit Krinner, zuständig für Leitung Pflege und Betreuung. Innerhalb des mittels eines Funknetzes abgesperrten Gebietes können die Patienten sich frei bewegen. Die Angehörigen der Bewohner reagierten bisher positiv auf die technischen «Aufpasser»: «Wir haben gerade seitens der Angehörigen ein positives Echo vernommen. Man scheint bereit zu sein, in dieses neue System zu vertrauen», so Krinner.

Tages-Anzeiger

Zürich

Doch Staatsbeiträge an Sonderschulen

Wenn am 1. Januar 2008 die Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) in Kraft tritt,

bezahlt die IV nichts mehr an die Sonderpädagogik in den Kantonen. Bisher erhielt Zürich gut 173 Millionen Franken, nun müssen Kanton und Gemeinden die Mehrkosten übernehmen. Dabei werden auch die Geldflüsse vom Kanton zu den Gemeinden teilweise neu geregelt. So wollte der Kanton Beiträge von zehn Millionen Franken an die auswärtige Sonderschulung streichen - an die Kosten also, die Gemeinden zu tragen haben, wenn sie Schüler in Heimen platzieren müssen. Der Kanton solle diese Beiträge weiterhin bezahlen, hat jetzt aber die Spezialkommission des Kantonsrats beschlossen, die sich mit der Umsetzung der NFA beschäftigt. Da der Entscheid einstimmig fiel, dürfte der Kommissionsantrag im Kantonsrat eine klare Mehrheit finden.

Wie Kommissionspräsidentin Natalie Vieli auf Anfrage sagte, hätte die Streichung der Beiträge vor allem finanzschwache Gemeinden hart getroffen. Angeführt von Bauma, hatten einige von ihnen bereits mit dem Referendum gedroht. Ein Referendum aber würde den engen Zeitplan für die NFA-Umsetzung über den Haufen werfen. Für ein solches bestehe jetzt kein Grund mehr, sagte der Baumer Gemeindeschreiber Bruno Bähler auf Anfrage.

Neue Zürcher Zeitung



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**Life Sciences und
Facility Management**

Studienangebot Facility Management

Bachelor-Studiengang
Master-Studiengang (ab Herbst 2009)

Weiterbildungsstudiengänge (MAS, DAS, CAS) und
Weiterbildungskurse am Standort Zürich Technopark

www.lsfm.zhaw.ch